

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Preise:
außer der Sonntags- und Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zustellung in das Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr. Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl., 50 kr. l. 28.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl., 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhilber's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Inserate:
aller Art werden in der Steinhilber'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Hof-Exp. Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2; Rotter & Comp., I. Riemergasse 13; R. Mosse, Seilerhätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolt Steiner, Ann.-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen Annoncenzeile kostet beim einmahligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 5. Mal 4 kr., 8. Mal 3 kr., 10. Mal 2 kr., 15. Mal 1 kr., 20. Mal 1/2 kr., 25. Mal 1/3 kr., 30. Mal 1/4 kr., 35. Mal 1/5 kr., 40. Mal 1/6 kr., 45. Mal 1/7 kr., 50. Mal 1/8 kr., 55. Mal 1/9 kr., 60. Mal 1/10 kr., 65. Mal 1/11 kr., 70. Mal 1/12 kr., 75. Mal 1/13 kr., 80. Mal 1/14 kr., 85. Mal 1/15 kr., 90. Mal 1/16 kr., 95. Mal 1/17 kr., 100. Mal 1/18 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Furgasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 25. Sermannstadt, Dienstag am 29. Januar 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzustellung:
1 fl. 70 kr. Für die Monate Februar und März 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 28. Januar.

Ueber die Demission des Ministeriums Auerberg lesen wir im „N. N.“:

„Es ist möglich, daß die Männer, die am 26. d. im österreichischen Reichsrath mit so lakonischer Rede von der Regierung Abschied nahmen, nach wenigen Tagen in irgend einer „verneinenden“ Form wieder zur Leitung der Geschäfte berufen werden. Mit heiterem Behagen werden sie sich dann an den Neukollegen ergötzen, die man ihnen heute nachspricht, wie in der guten alten Boffe der „rosenfarbene Geist“, der heiter lächelnd hinter seinem eigenen Sarge einhergeht. Schon aus dem Grunde, weil diese Eventualität nicht ganz ausgeschlossen ist, werden die illustren Staatsmänner, von denen wir sprechen, es uns zugute halten, wenn wir sie nicht so loben, wie sie gelobt sein sollen — um nicht zu sagen, gelobt sein wollen! In der landläufigen politischen Terminologie gibt es keinen Ausdruck, um die Art zu bezeichnen, in der sie gefallen sind. Nicht in großen parlamentarischen Kämpfen sind sie unterlegen, wie Minister wahrhaft constitutioneller Staaten manchmal zu unterliegen pflegen; über den sogenannten Ausgleich, an welchem sie allerdings scheitern konnten, haben sie sich mit ihren ungarischen Kollegen post varios casus schließlich doch geeinigt; ihr Sturz wurde auch nicht dadurch verursacht, daß sie des Vertrauens der Krone verlustig gegangen wären; die Wähler haben in ihrer Majorität allemal für sie entschieden, so oft die braven Leute an die Urne berufen wurden; kein „Mißbrauch der Amtsgewalt“ kann ihnen vorgeworfen werden, der Gang der Verwaltung war unter ihnen nicht schlechter, als zu Zeiten ihrer Vorgänger; die Unordnung in den Finanzen aber gehört zu den österreichisch-ungarischen Traditionen, für die man nicht ein einziges Cabinet, noch einen einzigen Staatsmann — keinen eis und keinen Stein — kann verantwortlich machen; das Cabinet in seiner Gesamtheit konnte auch mit Bezug auf die Talente, die es in sich vereinigte, ein recht ansehnliches Durchschnitts-Ministerium stellen, und doch ist es gefallen, nur daß sein Fall, weil er eben so ganz und gar ohne irgend eine der sonst üblichen Ursachen erfolgte, weder ein Gegenstand besonderen Bedauerns, noch ein Gegenstand besonderer Ueberraschung.

Wie dieses Cabinet fiel, das wird man überhaupt außerhalb der Gemerkung der Monarchie nie so recht verstehen; wir aber, die wir die politischen Verhältnisse des verbündeten Landes aus der Nähe und ohne Unterlaß verfolgen, wir sehen in diesem Sturze nur eine ganz normale Entwicklung der bekannten Verhältnisse. Ob es wirklich ein „Sturz“ ist? wir wollen dem nicht weiter nachgehen, schon darum nicht, weil wir glauben, daß diese Frage die politische Situation Ungarns keinesfalls wesentlich tangire!

Es glaubt wohl keiner von den zahlreichen „Ösmännern“ der österreichischen Verfassungspartei, daß irgend eine künftige österreichische Regierung zu Gunsten Oesterreichs noch weitergehende Concessionen von Seite Ungarns erlangen könnte, als das bisherige Cabinet. Wer das wirklich glaubte, der hätte eben eine politische Ungewöhnlichkeit an den Tag gelegt, welche wir besser nicht qualifiziren wollen. Für den Ausgleich, wie die ungarische Regierung ihn proponirt, hat sich in Ungarn die resignirte Majorität gefunden, obgleich sich im Kreise der Regierungspartei selbst gegen diesen Ausgleich eine Reihe von politischen Persönlichkeiten ausgesprochen hat, die wahrlich nie in dem Maße standen, an der Opposition um jeden Preis ihr Gefallen zu finden. Niemand hat die Wichtigkeit ihrer Einwendungen in Abrede gestellt und als einziges Argument hat man den Zwang der Umstände gegen sie geltend gemacht. Und meint man nun, daß, nachdem das bisher Gewährte so unwillig gewährt wurde, sich eine Partei finden würde, die mehr als das gewährte würde? Aus unmittelbarer Anschauung können wir die bestimmte Erklärung abgeben, daß, so wenig sich eine ungarische Regierung finden könnte, welche Ungarn mehr Vortheile in der Ausgleichsfrage zugewenden vermöchte als das Cabinet Tisza, daß ebenso wenig sich eine ungarische Partei finden ließe, welche — unter welchen Verhältnissen immer — zu bewegen wäre, Ungarn größere Lasten aufzulegen, als diejenigen, welche ihm in den bisherigen Vereinbarungen zugebracht sind. Der Regierungswechsel, den die Verfassungspartei in der ihr so ganz eigenthümlichen politischen Manier heraufbeschworen hat, kann für Ungarn keinerlei Aenderung bedeuten und keinerlei neue Schwierigkeit, so daß unser Interesse an der nächsten Wendung der Dinge jenseits der Leitha kaum weiter reicht, als die Theilnahme, welche wir überhaupt an den Geschicken der mit uns unter demselben Monarchen lebenden Völker nehmen. Ob daher das Ministerium Auerberg fällt und ein ganz neues an seine Stelle tritt, ob es mit kleinen „Verbesserungen“ und „Zusätzen“ oder ohne solche sich wieder auf die noch warmen Stühle niederläßt, vom ungarischen Standpunkte kann uns das ziemlich gleichgültig sein. Bleibt das Ministerium Auerberg, dann werden wir es gern auch ferner willkommen heißen, denn dann versteht es sich wohl von selbst, daß es nur auf Grund der mit der ungarischen Regierung gepflogenen Vereinbarungen bleiben kann.

Ueber das künftige österreichische Ministerium ist absolut nichts Positives bekannt. Bis zur Stunde ist noch kein einziges Mitglied des Abgeordnetenhauses zum Kaiser berufen worden. Smolla, von dem eine Lemberger Depesche meldete, er sei von der Cabinetskanzlei nach Wien berufen worden, wohnte auf der Galerie der Sitzung bei; doch wird gezeugnet, daß seine Ankunft in Wien mit der Krone in Verbindung stehe. Auch Graf Hohenwart war wie gewöhnlich auf seinem Plage im Abgeordnetenhause. Die Ministerlisten, welche in den Couloirs zusammengestellt werden, zu reproduciren, v. röhnt kaum der Mühe. Man nennt wieder vielfach den Grafen Taaffe. Eine Version besagt, das Cabinet werde reconstituirt werden und in der Person des liberalen Herrenhausmitgliedes Fürsten Schönburg einen neuen Präsidenten erhalten. Eine andere Version behauptet umgekehrt, Fürst Auerberg werde ein neues, conservativeres Cabinet zu bilden haben.

Aus Rom schreibt man der „N. N. Ztg.“: Man und nach ist die Stadt wieder zu ihrer gewöhnlichen Physiognomie zurückgekehrt. Von den Häusern sind die umflorten Fahnen verschwunden und die Zeitungen erscheinen bereits wieder ohne Trauerband. Mit dem 21. d. sind Gesehichte, Schulen und Universitäten wieder eröffnet und Alles nimmt die unterbrochene Thätigkeit wieder auf. Nach dem Deutschen Kronprinzen haben uns auch die anderen fremden Abgesandten, der Marzall Canrobert und der Erzherzog Rainer, wieder verlassen, und ebenso hat die außerordentliche Freudenmenge, welche die Begrüßung des Königs nach der Hauptstadt

geloct hatte, wieder abzufließen begonnen. Wie man jetzt erfährt, sind auf den italienischen Eisenbahnen bis zum 17. Januar nicht weniger als 138.000 Retourbillete zu ermäßigten Preisen nach der Hauptstadt gelöst worden! Um die Rückbeförderung dieser colossalen Menschenmenge möglich zu machen, haben die Eisenbahnverwaltungen sich genöthigt gesehen, die Gültigkeit der von ihnen ursprünglich nur bis zum 20. Januar ausgegebenen Retourbillete noch um drei Tage zu verlängern und man hoffte bis zum 23. Januar die dem Eisenbahnverkehr gestellte schwierige Aufgabe bewältigen zu können, ohne zur Einrichtung von Sonderzügen schreiten und damit den gewöhnlichen Betrieb stören zu müssen. Auch die meisten Senatoren und Abgeordneten haben Rom schon wieder verlassen, nachdem am 20. Januar im Thronsaale des Quirinal noch ein feierlicher Empfang des Senats, des Abgeordnetenhauses, sowie der hohen Generalität in corpore stattgefunden hat. — Ueber die Wiedereröffnung des Parlamentes verlaute immer noch nichts Bestimmtes; nur so viel steht fest, daß sie keinesfalls vor dem 1. Februar stattfinden wird. Inzwischen werden die Minister wie die Parteien gut thun, sich zu besinnen und sich in die vollkommen neue politische Situation hineinzufinden, die durch den unerwarteten Tod des Königs Victor Emanuel und die Thronbesteigung Umberto's I. für sie und für das ganze Land geschaffen worden ist. Mit dem Hinscheiden des Königs Umberto's I. eine neue politische Aera. Jetzt oder nie ist der Augenblick gekommen, mit den alten, schon in den letzten Jahren Victor Emanuel's sehr häufig gemordeten Parteiunterschieden völlig tabula rasa zu machen und zu einer neuen, gesünderen Parteibildung zu schreiten. Ein sehr merkwürdiges Zeichen der Zeit ist in dieser Beziehung der Leitartikel der „Dopinone“ vom 21. Januar, offenbar von Anfang bis zu Ende die eigenste Manifestation des Herrn Sella. In seinem Anfang geht der Artikel sehr scharf mit Herrn Depretis in's Gericht und mit unerbittlicher Strenge weist er auf alle die Sünden hin, welche der jetzige Ministerpräsident gelegentlich seiner letzten Cabinetsbildung gegen den Buchstaben und den Geist der freien Institutionen des Landes begangen hat. Ein solches Cabinet verdiente nicht, an der Regierung zu bleiben; es müsse ersetzt werden durch ein neues Ministerium, hervorgegangen aus einer neuen Partei. „Wir wenden uns“, so schließt der Artikel, „an alle hervorragenden Männer der Kammer, ohne Unterschied der Partei, und bitten sie, sich selbstlos und ohne Rücksicht auf kleinliche Interessen über ein neues Programm zu verständigen, welches der neuen Situation entspricht und welches dem Lande dauerhafte Garantien einer liberalen und kräftigen Regierung zu bieten vermag!“

Aus den Mittheilungen Northcote's im britischen Unterhause leuchtet deutlich hervor, daß die englische Regierung die Unterwerfung der Pforte erwartet hatte. Diese Erwartung wohl war es, welche zum Widerwärt des an die Flotte ergangenen Befehls führte, die Dardanellen zu forciren. Auch über die russischen Friedensbedingungen sind dem Cabinete von St. James Mittheilungen geworden, aber, wie es scheint, sehr allgemein gehalten, und die Ungewißheit über die Details oder auch die Unzufriedenheit der angenommenen Bedingungen wohl ist es, welche die Zurückziehung der Creditforderung gebindert hat. Summa: das Ministerium Beaconsfield traut dem Frieden nicht, ist aber durch den neuesten russischen Schachzug, nämlich die Separatverhandlung mit der Türkei in eine bedenkliche Klemme gerathen. Die Passirung der Dardanellen wäre militärisch nur im Einverständnis mit der Pforte und politisch nur im Falle einer Fortsetzung der russischen Operationen möglich; anders würden die türkischen Kruppgeschütze einigen englischen Panzerschiffen den Garaus machen, und die Opposition im Unterhause könnte einen Theil der ministeriellen Partei mit sich reißen. Indem Rußland

Feuilleton.

Der Postträger von Trient.

Ein Seitenstück zum Raubmord im Aziendahof, erzählt von Theodor Scheide. (Fortsetzung.)

Franz I. ist zu gerecht und zu menschenfreundlich, als daß er Unschuldigen entgelten ließe, wenn Andere seinen kaiserlichen Zorn erregen.

Nach Art großer Diplomaten verstand er es, sich vollkommen zu beherrschen, und so traf die Pflgetochter der Postmeisterin von Wörgl eitel Sonnenschein, während wenige Secunden früher Jupiter tonans noch verheerende Blitze geschleudert haben mochte.

In der Freude ihres Herzens achtete sie nicht auf den Weg, den sie bei ihrem Verlassen der Kaiserburg einschlug.

Die durchschritt den weiten Plan vor dem Leopoldinischen Trakte, wo hundert geschäftige Menschen beflissen waren, den nachmaligen Paradeplatz zu schaffen, sowie die Anlagen des Volksgartens, der dem Publicum zur Benützung übergeben werden sollte.

Sie passirte das prächtige äußere Burgthor und wandelte dann weiter über das Josephstädter Glacis, woselbst große Haufen von Knochen, Abfällen, Erdbreich und Unrath eine nur zu profane Nachbarschaft der Residenz des Landesfürsten bildeten.

Militär-Abtheilungen aus der Alsterkaserne hatten eben ihre Exercitien beendet und rühten unter Trommelschlag und lauten Commandorufen in ihr Quartier ab.

Vertumpfte Strazzenkammerl vulgo „Beinstierer“ mit ihren Weibern und halbnackten Knaben wühlten in den Misthaufen mit den Hunden um die Wette, deren Heißhunger in dem Chaos etwas Genießbares witterte.

Passanten kreuzten sich auf ihrem Wege von und nach der innern Stadt und gingen achlos an einander vorüber.

Zeit ihrer Anwesenheit in Wien, ja seit jener Zeit, als ihr überaus kurzes Eheglück eine entsetzliche Störung erlitten, hatte sich Marie Mosthaller niemals ihres Daseins so gefreut, wie in diesem Augenblicke.

Sie wußte, daß alle Menschen glücklich sein müßten, welche mit dem guten Kaiser in einer und derselben Stadt wohnen durften.

Die Trommelmelodei veränderte ihr die Soldatenlust, aus den schmutzigen Gesichtern der Lumpenjammer las sie stille Vergnügtheit, aus den Wienen der ab- und zuwendenden Menschen körperliches und geistiges Wohlbestehen.

Sogar der Himmel schien den Wohnsitz des erlauchten Landesoberhauptes gesegnet zu haben.

Dahem in den Alven hausten bereits rauch Nordstürme und die weißen, riesigen Schlafhauben der Gletscher hatten sich bis in die Thäler hinaus verlängert; fußhoch lag der Schnee über Wald und Feld und die dichten Nebel, welche in den Bergen Einheimischen wie Reisenden so verderblich sind, werden lange Wochen hindurch nicht weichen.

Und hier in der schönen Kaiserstadt grünen noch die Bäume und ein sammeltlicher Hauch erfüllt die Luft.

Wie thöricht hingegen sind die Menschen, daß sie sich in geschlossene Wagen setzen und über das harte Pflaster oder die holperigen Wege dahinzuröhlen, statt wie die Mirzal auf einem Spaziergange die letzten Sonnenblicke des Nachsommers zu genießen.

So dachte die junge Frau in ihrer Unerfahrenheit und beneidete den Vetter vom Brillantengrund, der jahraus jahrein so gut und angenehm leben konnte.

Wie sie sich aber jenes Mannes erinnerte, in dessen Hause sie logirte, machte sie die Wahrnehmung, daß sie sich in einem ihr gänzlich unbekanntem Stadttheile befände.

Sie blieb in der belebten Gasse stehen und schaute um sich, unentschlossen, wen sie um Auskunft anreden sollte, um in ihren Unterstandsort zurückzufinden.

Da gingen zwei Herren an ihr vorüber, der Eine hoch bei Jahren, von gebückter Körperhaltung, aber einem ausdrucksvollen glattrasierten Gesichte, — der Andere jung, hoch und schlant gewachsen, mit pechschwarzen Haaren und eben solchem Schnurbärtchen.

Mirzal bemerkte, wie der ältere der beiden Männer von vielen Vorübergehenden begrüßt wurde und stets mit freundlichem Lächeln oder einer Handbewegung dankte, aber aus diesen Aufmerksamkeiten sprach weniger Ehrerbietung als Intimität, wie sie zwischen guten Bekannten abwechselte.

An diesen Mann trat die Mirzal heran und wollte an ihn eben eine Frage richten, als ihr Blick auf dessen Begleiter fiel, den sie früher kaum beachtet hatte.

Da blieb ihr das Wort in der Kehle stecken und löste sich in einen Schredensschrei auf.

Sie prallte zurück, doch im nächsten Augenblicke schon streckte sie die Hände aus und geerdete sich wie eine Wahnsinnige.

Die Leute auf der Gasse blieben stehen, andere Neugierige kamen heran und umringten die Fremde, deren ländliche Tracht allein schon Aufsehen erregte.

Auch der alte Herr war stehen geblieben, aber sein Begleiter zog ihn am Arme mit sich fort und Beide verschwanden am Ausgange der Gasse.

Wenige Secunden nur hatte der beschriebene Zustand der jungen Witwe andauert, dann stieß sie die Zuhörstehenden von sich und den Menschenhaufen durchbrechend, schrie sie überlaut:

„Aufhalten! — Aufhalten den Raubmörder von Trient!“

„Was? Wen?“ fragten sich die Leute überrascht.

„Die ist übergeschnappt!“ ließ sich eine Stimme hören. „Bleibt's vor'm Herrn von Schikaneder stehen, glockt ihn an und jetzt halt's ihn gar für einen Raubmörder.“

Einige lachten, Andere schimpften über die verrückte Tirolerin, welche die Wiener schnippen wollte, aber die junge Witwe rief: „Der Italiener ist's, der mit dem alten Herrn gegangen ist! Luigi Grimaldi

die Pforte durch deren Unterschrift zu den Friedenspräliminarien bindet, verpflichtet es dieselbe zur Verteidigung der Dardanellen, welche bald durch Torpedos noch schwerer passierbar gemacht werden dürften, als sie es schon sind; zudem würde ein Krieg gegen die Türkei gleichfalls die Majorität des Parlaments wider sich haben. Die russische Diplomatie hat wieder einmal meisterhaft agiert.

Die Zustände in Konstantinopel sind desparater Natur; der Sultan fürchte sein Leben bedroht, das war eines der Hauptmotive, die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu beschleunigen. Derselbe soll ferner entschlossen sein, die bisherige traditionelle Politik zu verlassen und die Türkei vornehmlich zu einer asiatischen Macht zu gestalten. In dessen ist die Türkei mit einem neuen Kriege bedroht. Griechenland steht im Begriffe, an die Pforte seine Kriegserklärung abzugeben.

Täglich überschreiten zahlreiche griechische Freiwillige die Grenze. Die Regierung erklärt, das griechische Volk nicht länger zurückhalten zu können. Griechenland ist augenscheinlich weniger auf Kriegslorbeerren besgerig; vielmehr scheint dasselbe die Absicht zu haben, durch diesen „Friedensschluß post festum“ auf dem eventuellen Orientcongreß zu Gehör, und bei einer etwaigen Teilung zum Anteil zu kommen. Das ist so die Natur des feigen Klephtenthums.

Der Krieg.

Die serbische Regierung entwickelt nach der „Pol. Corr.“ bei der Durchführung ihrer Pläne große Hoff. Der Okkupation der türkischen Gebiete folgt die formelle Einverleibung derselben unmittelbar auf dem Fuße, da man falls accomplis zu schaffen beist. Den nach allen Richtungen vordringenden Bataillons folgt eine Legion serbischer Beamten aller Branchen, um die Administration unverzüglich zu organisieren. Wo serbische Truppen und Beamte erscheinen, zittert man die Einwohner der besetzten Ortschaften und Gebiete, um sie zu collectiv als serbische Unterthanen in Eid zu nehmen. Dieser Modus procedendi verdient aber, abgesehen von seiner allgemeinen Bedeutung, wegen seiner charakteristischen Insignien besondere Beachtung. — Sobald ein Dorf besetzt wird (Städte haben die Serben bis jetzt doch nur eintage besetzt), läßt der Commandant des betreffenden Detachements die Ortsbewohner in das Gemeindegeld berufen. Dort wartet ihrer der Pope im vollen Ernste, mit Kreuz und Evangelium in Händen und gibt ihnen in kurzer, aber klarer Ansprache kund, daß der serbische Fürst Milan Dorenovics IX. mit seiner Armee ausgezogen sei, um die avitischen Länder der Serben vom fremden Joch zu befreien, und um die Bewohner derselben, ohne Unterschied der Race und Religion einer neuen Erziehung theilhaftig zu machen. Von nun an seien Alle gleich, berechnete Bürger des serbischen Staates und dieser erwarte, daß dieselben loyalen Unterthanen des Königs sein werden. In Bekräftigung dieser Erwartung haben nun die Befreiten den Unterthaneneid zu leisten. Nach gruppenweise erfolgter Eidesleistung der volljährigen Männer gibt der Pope der Meise nach allen neuen Serben einen Kuß, während der Militärcommandant nur die Notabeln umarmt. Darauf überreicht die Gemeinde ihre Geschenke, die zumest in Lebensmitteln bestehen, wogegen der Commandant dem Vorsteher eine Anzahl blanker Ducaten einhändig, die als Geschenk des neuen Herrschers bezeichnet werden.

Hefige Kämpfe finden um Pristina statt, bisher jedoch ohne Entscheidung; die Serben sind in der Uebermacht.

Eine Abtheilung der montenegrinischen Armee operirt seit dem 23. d. gegen die türkischen Besatzungen am Skutari-See. Gestern eroberte dieselbe das Fort Ormozur auf der Insel gleichen Namens. Die Besatzung ergab sich bedingungslos. Die Montenegriner erbeuteten auf Ormozur vier Kanonen und viel Munition und Waffen.

Die Festung Widin wird ununterbrochen von den Rumänen bombardirt, der bevorstehende Sturm auf die Festung wird erwartet. Neue große russische Truppen-Massschübe rücken in Rumänien ein.

Das neue griechische Cabinet erhielt ein indirectes Vertrauensvotum. — Die Interpellation wegen Angabe der Gründe der Demission des früheren Cabinets wurde mit 80 gegen 32 Stimmen verworfen.

Die griechische Action hat mit einem Einbruch der Truppen in türkisches Gebiet begonnen.

Der König ist bereit, nach Lamia abzurücken. Die Kriegserklärung erfolgt binnen wenigen Tagen. In Thessalien insurgirten 246 Ortschaften, im Pylon-Gebirge; die Insurgenten künipiren nächst Volos. Täglich überschreiten zahlreiche griechische Freiwillige die Grenze. Die Regierung erklärt, das griechische Volk nicht länger zurückhalten zu können.

Von der russischen Armee in Rumelien bringt die „Pol. Corr.“ folgende Meldung aus Zimniza:

Nach den in hiesigen Militärkreisen umlaufenden Versionen wäre die Vorrückung und Besetzung von Adrianopel durch die Russen die Folge einer Vereinbarung zwischen den Commanden der beiden feindlichen Heere. Russischerseits soll erklärt worden sein, daß man in keine Waffenstillstands-Verhandlungen eintreten könnte, bevor nicht Philippopol und Adrianopel von den Türken geräumt und von den Russen besetzt sein würden. Die türkische Kriegserklärung erkannte, daß ein weiterer Widerstand bei dem in der Arme sich vollziehenden Zerlegungsproceß nicht möglich und ein Waffenstillstand notwendig sei, um wenigstens Zeit gewinnen zu können. Dem Beschlusse der Räumung folgte die Ausführung auf dem Fuße.

Philippopol wurde sodann von den Cavalerie-Abtheilungen des Generals Stobeleff und Adrianopel von 2 Cavalerie-Regimentern und einer reitenden Batterie des Generals Struckoff besetzt. Es ist derselbe Struckoff, welcher als Oberst mit der ersten russischen Abtheilung die rumänische Grenze am 24. April 1877 überschritt und in einem Parforce-Marsche am selben Tage Galatz und Barboche erreichte. Die Besetzung Adrianopels ist also augenscheinlich ein weniger von militärischen als vom politischen Standpunkte aus wichtiges Ereigniß. Es bedeutet, daß man am Anfang vom Ende, am Culminationpunkte des orientalischen Krieges angelangt ist. In den nächsten Tagen dürfte es sich entscheiden, ob der Krieg localisirt bleibt oder ob die Kriegsfurie von neuem losbricht. Militärisch ist der Widerstand der Türkei vollständig gebrochen. Ob eine zur Verteidigung Stambul zwischen Adrianopel und Konstantinopel concentrirte türkische Armee noch einen verzeifelten und aussichtslosen Kampf mit der vorzudringenden siegreichen russischen Uebermacht aufnehmen oder nicht, ist eine Frage, welche militärisch nicht mehr interessant ist, weil es sich nur mehr um einen Verzweifelungskampf handeln würde, dessen Endresultat darum kaum mehr fraglich wäre. Bei der Zersplittertheit in den maßgeblichen Militärkreisen in Konstantinopel ist es sogar fraglich, ob noch irgend ein Kampf stattfinden wird. Das Schicksal der Türkei ist vom militärischen Standpunkte aus besiegelt. Was den Vormarsch der verschiedenen russischen Colonnen anbelangt, welcher der Besetzung Adrianopels vorgegangen ist, so erstreckt sich die Front der Invasions-Armee jetzt von Zent-Sagra in einer schrägen Linie über Cirpa, Philippopol, Tatar-Bazarbisch und von dort westlich über Samatov bis nahe an Kuitenli. Es gilt dies nur von der Aufstellung der Hauptcolonnen und nicht von den vorangehenden Cavalerie-Abtheilungen, wie jene, welche bis Adrianopel vorgezogen sind. Die Invasions-Armee theilt sich in 2 Gruppen, welche 2 Armeen bilden, die durch 2 andere weniger bedeutende Abtheilungen unter sich Führung halten. Die beiden Hauptarmeen sind die Westarmee unter General Gurlo, deren Gros über Samatov vorgezogen ist, die Trajan-Pässe umgangen, Vetreznova und Tatar-Bazarbisch besetzt und wahrscheinlich schon mit den Abtheilungen Stobeleffs in Philippopol Fühlung gewonnen hat. Man kann diese Armee Gurlos auf ungefähr 50.000 Mann schätzen. Unter seinem Befehle stehen aber auch die Abtheilungen der Generale Dandeville und Brod, welche von Statiza aus über Diklidi in schräger Richtung des Ludjana-Thales entlang gegen Tatar-Bazarbisch vordrücken und über Jazalar und Kars-Mustafalar mit den Abtheilungen des Generals Karzoff Fühlung gewonnen. Der Letztere bildet nun den rechten Flügel der Centrums-Armee unter dem Befehle des Generals Radekij. Seine Abtheilungen sind das Giopiu Thal entlang auf Philippopol marschirt und haben sich mit den Cavalerie-Abtheilungen Stobeleffs, welche über Cirpa vordrücken, in Philippopol vereinigt. Diese beiden Zwischen-Abtheilungen, d. h. die der Generale Dandeville und Brod und die des Generals Karzoff, repräsentiren eine Stärke von mindestens 28.000 Mann. Die zweite Haupt-Armee ist die Centrums-Armee des Generals Radekij, dessen Hauptmacht sich langsam über Est-Sagra aus Ernova-Semenli und Prmanli bewegt. Diese Armee wird in einigen Tagen auf wenigstens 70.000 Mann herangewachsen sein. Diesen beiden Armeen folgen Reservecorps auf dem Fuße, welche mindestens auf 40—50.000 Mann veranschlagt werden müssen. In 10 Tagen werden die Russen 160—180.000 Mann in Rumelien concentrirt haben.

Einem solchen Anpralle kann die Türkei unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr widerstehen. Ein großer und weitaus der beste Theil ihrer europäischen Armee ist gefangen (über 100.000 Mann) und was noch übrig geblieben, ist größtentheils von der Hauptstadt abgeschnitten; denn die Abtheilungen, welche sich von Tasködi, Sophia, Stae-tica und Ästiman zurückgezogen haben, sind theils versprengt, theils haben sie sich nach Südwesten oder nach Süden zurückziehen müssen. Sul-eyman Pascha hatte seinen Rückzug auf Adrianopel umgehend, zum Schutze der Hauptstadt eilen müssen.

In Oberbulgarien ist vollständiger Stillstand in den Operationen eingetreten, welcher jedenfalls vor dem Ende der Waffenstillstands-Verhandlungen in Kazanlik nicht unterbrochen werden dürfte. Dafür herrscht aber ein reges Leben auf den nach dem Balkan führenden Straßen. Dieselben sind durch das anhaltend kalte Wetter verhältnißmäßig gut geworden und die Russen benötigen diesen Zustand, der ohnehin nicht von langer Dauer sein dürfte, um eine enorme Quantität Munition, Proviant und Train nach dem Balkan und über denselben zu bringen. An der Donau ist der Zustand der Communicationen noch immer ein prekärer. Die Verbindung mit Bulgarien ist äußerst schwierig und man kann nur das absolut Nothwendigste durch Dampfboote, Boote und die schon beschriebene bewegliche Floßbrücke über den Fluß transportiren. Das Bombardement der offenen russischen Kreim-Städte Cypatoria und Thodosia hat die höchsten russischen Kreise un-gemein verstimmt und dürfte auf die Verhandlungen in Kazanlik eine sehr ungünstige Wirkung üben. Man versteht nicht, was die türkische Kriegserklärung damit bezweckt hat. Militärisch ist das Bombardement ganz unnütz gewesen und könnte zu Repressalien Anlaß geben, zu welchen die Russen in diesem Augenblicke sehr viel Gelegenheit haben. Politisch ist es ein großer Fehler, denn es kann die Bedingungen, welche russischerseits der Türkei zu einem Waffenstillstande auferlegt werden sollen, nur härter machen.

Umstand, daß der schwergewichtige Mann an periodischer Weiseschwäche zu leiden begann.

So vegetirte der ehemals prachtliebende, flotte und lebenslustige Schickaneder eine kümmerliche Existenz, aber die Wiener vergaßen es ihm nicht, daß er ihnen hunderte von vergnügten Stunden bereitere. (Fortsetzung folgt.)

Am Sarge von Jenny Brenner.*)

Du Meisterin im Reich der Eide,
Für immer ist Dein Mund verstummt.

Die hehre Kunst stand Dir zur Seite,
Sie war Dein Glück, Dein Ideal
Und dieser Glühn hob Geleite,
Es blieb Dir hold und treu zumal.

Begeißert konntest Du, beglückt
Mit Deiner Stimme Wunderklang,
Die oft mit jubelndem Entzücken
Der Hörer tiefstes Herz durchdrang.

Du schöpftest Gaben unermeßlich
Aus des Gesanges reichem Hort,
D'rum bleibt Dein Name unvergessen,
Du starrst, allein Dein Ruhm lebt fort.

Ja plötzlich bist Du hingeschieden,
Der Tod riß mittelloses Dich hin,
So ruhe denn in stillen Frieden
Der Muse edle Priesterin.

*) Von einer Verehrerin der hochbegabten Sängerin.

Carlsburg, 25. Januar. (Comitatsbeamtenwahl.) Die im Laufe dieses Monats in N.-Enyod stattgehabte Wahl der Comitats-beamten für den Unterabender Comitats hat folgendes Resultat erzielt, welches wir Ihnen ohne alle Reflexe auf verschiedene Cortesgriffe, deren sich ja ohnehin jede Wahl zu erfreuen hat, mittheilen wollen: Vicegapan: Johann Csato, Oberbörnar: Bertalan Törös, erster Unterbörnar: Josef Szab, zweiter Unterbörnar: Karl Wajna, zugleich Referent des Obergespanpräsidiums, dritter Unterbörnar: Karl Malnaji, vierter Unterbörnar: Aron Prezza, Fiscal: Michael Müller, Advocat, Archivar: Josef Weiss, Protocollist: Josef Horvath, Cassirer: Nicolaus Wiska, Rechnungsführer: Johann Ludwig; ferner 6 Kanzlisten, darunter ein Autograph als Leiter der Presse.

Präsident des Comitats-Waisengerichtes: Basilus Duta, Beisitzer: Alexander Saska und Nicolaus Veres, öffentlicher Vormund: Johann Teleghi, Comitatsoberärzte: Dr. Karl Magyari und Dr. Josef Boer, Unterärzte: Stefan Czirner (in N.-Enyod), Karl Benedek (in Blajendorf), Victor Lutacsfi (in M.-Tzen), Thomas Lermösi (in Alvincz), Thierarzt: Valentin Ralosi (in Kis-Enyod), Hebamme: Frau Johanna Csont.

Stuhlrichter und Adjuncten: In Maros-Ujvarer Kreise: Alexius Bentö, Stefan Kinski, in Szent-Benedek-Kreise: Domolos Zmees, Wilh. Fritsch, im Nagy-Enyeder-Kreise: Samuel Molnar, Nicolaus Baz, im M.-Zenger-Kreise: Nicolaus Köbös, Albert Kony, im Kis-Enyeder-Kreise: Josef Telet, Wolfgang Ran, im Balazsfalvaer-Kreise: Nicolaus Tjot, Ladislauß Pap, im Alvinczer-Kreise: Anton Zyl, Nicolaus Biro, im Bresspataler-Kreise Franz Jiller, Wilhelm Domo.

Schließlich sei nur noch soviel erwähnt, daß sich bei der Wahl zwei Hauptparteien gebildet hatten, die eine protegirte die Candidaten des Ober-gespanns Karl Zyl, die andere war im Eigenlager. Zu diesem letzteren gehörte außer den Carlsburger Wählern noch ein großer Theil der Nagy-Enyeder.

In kurzer Zeit sehen wir auch hier recht interessanten Wahlen entgegen: nämlich der Wahl der Magistratsbeamten und des städtischen Landtagsdeputirten.

Budapest, 26. Januar. In der Conferenz der liberalen Partei verjuchte Kerkapoly den Erfolg Szells zu paralyziren, indem er in andert-halbständiger heftiger Rede alle Seiten des Ausglicks angriff und be-leuchtete und schließlich verlangte, die Regierung solle die Cabinetsfrage nicht so stellen, daß den Abgeordneten jede von ihrem Gewissen ihnen dictirte Modification verwehrt bleibe. Tija erwiderte und wies nach, die dicirte Modification verwehrt bleibe. Tija erwiderte und wies nach, daß die Frage des Loyd mit den gemeinsamen Angelegenheiten im Jahre 1872, als Kerkapoly Finanzminister war, verquittet wurde. Schließlich erklärte Tija, die Cabinetsfrage voll und ganz stellen zu müssen, da er nicht nach so langen harten Mühen fremde Ideen zur Durchführung und die Verantwortung für neue Kämpfe mit anderen Compacimenten übernehmen könne. Lediglich die einzige Modification sei ihm, aber auch nur mit schmerzlichen Herzen möglich, die einer Concession im Petroleumzoll gegenüber einer Verringerung der Zuckzölle. Was Uebrigte halte er aufrecht. Der Erfolg der Regierung scheint gesichert. Morgen erfolgt wahrscheinlich die Entscheidung innerhalb der Partei.

Budapest, 27. Januar. Die in den Berichten der meisten Blätter über die gestrige Conferenz der liberalen Partei enthaltene Mittheilung, der Minister-Präsident Koloman Tija habe sich geäußert, Deutschland sei bereit, binnen einem Monat den Handelsvertrag abzu-schließen, ist — wie „Ellenör“ von compotenter Seite erfährt — irrig. Der Ministerpräsident hat nur so viel gesagt, daß Deutschland seine Bereitwilligkeit erklärt hat, die Unterhandlung über den Handelsvertrag auf's Neue und wahrscheinlich schon im nächsten Monat zu beginnen.

Der Sitzung des Comitats des Oberhauses, welche über den Straffgegenwurf vertrat, wohnte statt des abwesenden Justiz-ministers Staats-Secretär Essemegi bei; außerdem waren vom Judo Curiae eingeladen die Herren Dr. Pauler, Manojlovics, Fabiny, Sarcany, Juntak und Der-Staatsanwalt Rozma. Bei der Verhandlung über die Todesstrafe entwickelte sich eine interessante Debatte zwischen Erzbischof Haynald und Bischof Schlauch. Letzterer behauptete, daß die Kirche die Anwendung der Todesstrafe zurückweist, was Ersterer leugnete: Dr. Pauler wies aus den Satzungen der heiligen Schrift nach, daß Haynald im Rechte sei. Die Verhandlung gedieh heute bis 8. 20, so daß die Comitats-Beratung noch die ganze künftige Woche in Anspruch nehmen dürfte.

In der heutigen Conferenz der liberalen Partei wurde die Verhandlung über die Gegenwärtige betreffend das Zoll- und Handels-bündniß und den Zollvertrag fortgesetzt.

Wien, 26. Januar. Die Ministerkriese hat noch nicht den geringsten Fortschritt zur Lösung zu verzeichnen. Für Mittags wurde durch den Fürsten Auersperg Dr. Rechbauer zu Sr. Majestät beschieden, für Nachmittags war Dr. Herbst berufen, andere Abgeordnete sollen morgen nach-folgen. Parlamentskreise bezeichnen die Bildung eines parlamentarischen Cabinets ohne ein Entgegenkommen Ungarns als unmöglich, andererseits wird behauptet, daß einem neuen Cabinet gegenüber der Club der Linken den Beschluß über den Kaffe-Zoll modifiziren würde, falls das Cabinet correct parlamentarisch gebildet würde und vorausgesetzt, daß Ungarn den Petroleum-Zoll in der Ermäßigung auf drei Gulden annimmt. Die cursirenden Meldungen über die eventuelle Reconstitution des Cabinets sind wenig wahrscheinlich. Graf Taaffe wurde nicht nach Wien berufen, auch Graf Hohenwart nicht zur Sr. Majestät beschieden. Baron Kellers-perg steht außer Combination. Ein Cabinet Herbst ist schon möglich, wenn Herbst nicht in der Frage der Armeereductionen engagirt ist. Die Mehrzahl der Minister verabschiedete sich heute privatim von den Ab-geordneten.

Rechbauer beobachtet über den Inhalt der Conferenz mit Sr. Majestät strenges Stillschweigen.

Gratz, 26. Januar. In Beantwortung einer früheren Inter-pellation theilte der Bürgermeister in der heutigen Gemeinderathssitzung mit, daß die Vorstellung der Grager Gemeinde wegen Einführung der Leichverbrennung seit Juli 1876 beim Ministerium des Innern ruhe, ohne bisher erledigt worden zu sein. Das Ministerium habe übrigens das Gutachten des Landes-Sanitätsrathes eingezogen, welcher sich principial für die Leichverbrennung aussprach. Ohne auf die Einführung der Leichverbrennung zu verzichten, legte der Gemeinderath übrigens in der heutigen Sitzung ein Comité ein, welches die Vorarbeiten zur Anlegung eines Central-Friedhofes nach Wiener Muster besorgen soll.

Lemberg, 26. Januar. Auf Grund verlässlicher Informationen bestätigte heute die „Gazeta Narodowa“ trotz aller Dementis die Meldung des „Dziennik“, daß die Statthalterei in Folge einer aus Wien erhaltenen Weisung für den Organisations-Dienst in Bosnien und der Herzegovina geeignete Kandidaten vorgeschlagen habe. Da aus Galizien sich nur wenige politische Beamte zur Uebernahme dieser für den Occupationsfall in Aussicht genommenen Verwaltungs-Stellen gemeldet haben, wurde die hiesige Statthalterei lehtsin nochmals aufgefordert, die betreffende Kandidatenliste bis zur Zahl von 64 zu ergänzen. Jetzt soll das für den bezeichnenden Organisations-Dienst bestimmte Personal bereits complet sein.

London, 26. Januar. Die „Times“ und „Daily News“ wissen über die Friedensbedingungen wesentlich Folgendes: Bulgarien, inclusive des südlich des Balkans liegenden bulgarischen Gebietes erhält Autonomie

unter einem christlichen Gouverneur; Bosnien und der Herzegowina wird die Einführung von Reformen unter christlichen Gouverneuren zugesichert und den übrigen türkischen Provinzen wird eine bessere Verwaltung garantiert. Rumänien, Serbien und Montenegro werden unabhängig. Montenegro erhält einen Gebietszuwachs, aber über Einspruch Oesterreich-Ungarns keinen Hafen; ein Theil Bessarabiens, Batum, Kars und Erzerum mit dem angrenzenden Gebiete würden an Rußland abgetreten; die Kriegsentfaltung erfolgt in Geld, Gebiet oder in anderer Weise. Die Dardanellen-Frage bleibt der Erwägung der europäischen Mächte vorbehalten.

Petersburg, 26. Januar. Von authentischer Seite wird die Nachricht der „Times“, daß in Rußland eine neue Einkerzung von Mannschaften, ausschließlich die Akerklassen über 40 Jahre umfassend, als durchaus unbedeutend bezeichnet. — Das „Journal de St. Petersburg“, Organ des Ministers des Aeußern, schreibt die Verzögerung der Mittheilung der Friedensbedingungen der Pforte zu und sagt: Das britische Cabinet mußte seit der Ueberzeugung gewonnen haben, daß diese Bedingungen nichts enthalten, was einen Angriff auf die britischen Interessen bilden würde. — Das Blatt meldet: Rußland erhielt die letzten Nachrichten der Wägung.

„Golos“ empfiehlt eine Reihe Finanzmaßregeln nach dem Kriege, darunter neue Steuern, graduelle Zurückziehung des Papiergeldes, Vermehrung des Metallgeldes, Suspension der Zinsen garantirter auswärtiger Bahn-Anleihen für einige Jahre, Herabsetzung des Militär-Etats und bemerkt, Rußland könnte angesichts der kriegerischen Armer ohne Nachtheile eine partielle Abrüstung selbst dann vornehmen, wenn dieselbe nicht von ganz Europa beschlossen würde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Januar.

In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter t. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsstreite zur Verhandlung: 1. Samuel Stolz c. Johann Dengel p. 444 fl. — 2. Sie Stolta c. Mich. Weiß p. 450 fl. — 3. Bucur Ciurcoiu c. Anna Bonferdt p. 300 fl. — 4. Mich. Bonferdt c. Johann Pfeiffer p. 280 fl. — 5. Katharina Essig c. Johann Krauß und Genossen p. Nichterklerung eines Testaments. — 6. Susanna Pantia Nicolae Ben c. Nicolae Ben p. Alimentation. — 7. Antonia Dumitru Opris c. Svon Gonia Poler p. Eigentumsrecht.

Sicherem Vernehmen zufolge hat Se. Excellenz der röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen die Anfangs dieses Monats nach allen gesetzlichen Erfordernissen durchgeführte Wahl der Curatoren, Kirchen- und Schulräthe der hierortigen römisch-katholischen Kirchengemeinde bestätigt und weiters sowohl den eigenen Anschauungen, als auch den Anträgen des neuen Stadtpfarrers Rechnung tragend, in Würdigung der hervorragenden Stellung und vielseitigen Bedürfnisse der hierortigen römisch-katholischen Kirchengemeinde die Zahl der Kirchen- und Schulräthe von 12 auf 18 zu erhöhen befohlen.

Als Gedächtnißfeier des Sterbetages Franz Deak's wird kommenden Donnerstag am 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, ein feierliches Requiem in der röm.-kath. Pfarrkirche abgehalten, wozu sämtliche Civil- und Militärbehörden geladen wurden.

(Ungarisches Theater.) Die jüngste Sonntags-Vorstellung bot doppeltes Interesse, denn erstens wurde das prachtvolle, durchwegs gelungen angelegte und meisterhaft abgewickelte Eudard Tóth'sche „A falu rossza“ gegeben, und zweitens hatten zwei neu engagierte Kräfte: Fräulein Kati Komaromi und Herr Paul Michalovits ihr Debut. Erstere (Zinom Rézsi) erweist durch größere Routine im degagierten Spiel und entschiedenere Sicherheit des Anschlages im gesanglichen Theile ihrer Rolle äußerliche Vortheile; Herr Michalovits ist eine schätzbare Acquisition und stattliche Bühnenscheinung; seine Stimme ist zumal in der höheren Lage markig, kräftig, rein und voll Schmelz; beide Debutanten wurden wiederholt bei offener Scene applaudirt, desgleichen Frau Npéli, welche die Borista mit zarter Innigkeit spielte; — die Leistung Herrn Pástor's als Glonof Bista ist eine monumental köstliche; in dieser Rolle würde er auch auf größeren Bühnen sichern Erfolg erzielen.

In dem Ausstattungs-Stück „Görgey Arthur“, welches den Abend vorher in Szene ging, heimlich Frau Npéli (Maria), dann die Herren Npéli (Beitler) und Pástor (in der Titelrolle) den meisten Beifall ein.

(Das Telephon in Karlsburg.) Man schreibt uns aus Karlsburg: Es ist zwar schon so viel über dieses recht interessante Instrument geschrieben worden, daß man es kaum wagen sollte, noch weiteres hierüber mitzutheilen. Allein, nachdem man die Bildung eines Volkes nach dessen Seifenverbrauche zu bemessen pflegt, so könnte es leicht der Fall sein, daß es irgend einem Gelehrten befieme, die Schulanstalten nach dem Einführen der neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaften zu beurtheilen. Daher beileben wir uns, im Interesse des hiesigen Obergymnasiums zu berichten, daß dasselbe auch bereits schon vor längerem ein Telephon von Lenoi in den engeren Schulkreis, als auch vor einem hierfür interessirten Publicum. Unter anderem wurde das Gymnasialmuseum mit einer entferntern Gasse verbunden, dann wurden einzelne Knaben in den Klassen, wohin die Drähte geleitet worden waren vom Museum aus geprüft und beantworteten die an sie gestellten Fragen auf eben dieselbe Weise. — Alle Versuche gelangen vollkommen. Violinpiel, declamiren, Singen, alles konnte deutlich gehört und verstanden werden und konnte man auch an den Stimmen die Betreffenden sogleich erkennen.

(Eine namhafte Schenkung.) Das Compositessorat des bestehenden Aranyosfer Stuhles hat sein ganzes gemeinsames Vermögen im Werthe von 44,000 fl. zur Dotirung schon bestehender und noch zu errichtender Gemeindefchulen geschenkt.

(Ueber die Hochwasser-gefahren) der Hauptstadt schreibt man am 27. Januar. Die in den letzten Tagen allmählig eingetretene Beruhigung der Gemüther ist infolge der Witterungsverhältnisse im Schwinden begriffen. Außerordentliche Schneefälle werden aus allen Gegenden der Umgebung gemeldet und auch in der Hauptstadt lag heute Früh süßhoher Schnee auf den Straßen. Hierzu gesellt sich eine milde Temperatur, welche hinreicht, all diese colossalen Schneemengen in kurzer Zeit zu schmelzen, ohne aber eben so rasch an den klasterhohen Eisstauungen unterhalb der Hauptstadt die lösende Wirkung zu üben. Diejen traurigen Verhältnissen entsprechen auch alle Meldungen, welche von den obern und untern Donau-Gegenden in Budapest eintriffen, und hier selbst sieht man mit dem ganzen Ernst, welcher die Lage erheischt, der nächsten Zukunft entgegen. Das Wasser ist auf der ganzen Linie im Steigen begriffen.

Unser Szegediner Correspondent schreibt: Möglich, daß es in anderen Städten anders ist, doch die hiesige Abgabs-Casse der priv. Staatsbahngesellschaft scheint wohl eine rechnungsunkundige Section im Schwinde begriffen. Außerordentliche Schneefälle werden aus allen Gegenden der Umgebung gemeldet und auch in der Hauptstadt lag heute Früh süßhoher Schnee auf den Straßen. Hierzu gesellt sich eine milde Temperatur, welche hinreicht, all diese colossalen Schneemengen in kurzer Zeit zu schmelzen, ohne aber eben so rasch an den klasterhohen Eisstauungen unterhalb der Hauptstadt die lösende Wirkung zu üben. Diejen traurigen Verhältnissen entsprechen auch alle Meldungen, welche von den obern und untern Donau-Gegenden in Budapest eintriffen, und hier selbst sieht man mit dem ganzen Ernst, welcher die Lage erheischt, der nächsten Zukunft entgegen. Das Wasser ist auf der ganzen Linie im Steigen begriffen.

ihren kann. Nehmen wir aber nun den Nachtheil von solchen öfteren Zerungen in Augenschein, so finden wir diesen für den Kaufmannsstand sehr lästig und mit dieser naiven Documentirung gar nicht gerechtfertigt, noch gebend, denn gewöhnlich kommt eine Nachtragszahlung erst nach Monaten zugestellt, zu welcher Zeit die erhaltene Waare, die mit dem irrthümlichen Frachtsätze berechnet, schon längst abgesetzt ist und der bezügliche Kaufmann, da die Differenz oft zwei, drei und noch mehr Gulden macht, einen bedeutenden Verlust leidet, umso mehr da diese unrichtigen Berechnungen nur zu oft vorkommen.

(Versüßter Muechel mord.) Dem „Hon“ wird aus Alt-Berece telegraphirt: Am Donnerstag, um 5 Uhr Nachmittags wurde von einem omladinischen Serben vor dem Eszroger Gemeinde-Wirthshause auf den Gemeinde-Notar von Eszroz, Jgnaz Szabadlay, der im Mleties-Proceffe als Zeuge fungirte, ein Schuß abgefeuert; das Attentat geschah in Gegenwart des Richters und mehrerer Einwohner, Szabadlay blieb unverletzt, die Kugel drang durch die Hüftkrämpfe. Der Thäter wurde verhaftet.

(Ein Rendezvous als Proceßgegenstand.) Im „Bihar“ lesen wir folgende drollige Geschichte: Der Großwärdener Bürger G. J. reichte bei der hiesigen (Großwärdener) Stadthauptmannschaft eine Klage folgenden Inhalts ein: „... Wie das unter % beigezeichnete Actenstück (ein Liebesbrief) beweist, wurde ich von Frä. J. K. aufgefordert, auf der Promenade vor dem Spital, eventuell in Szölös im großen Wirthshause bei einem Rendezvous zu erscheinen; da die erwähnte Dame an dem bestimmten Tage nicht erschien, mich trügerisch hintergehend und noch beträchtliche Ausgaben verursachend, erzwang ich die g. Stadthauptmannschaft, die geehrte Dame in die specifiert aufgezählten Kosten verurtheilen zu wollen“ u. s. w. Die Stadthauptmannschaft ertheilte folgende Bescheid: „Die Liebe ist ein heikles Ding! Da diese Angelegenheit nicht zum Wirkungstreife der Stadthauptmannschaft gehört, wird dieselbe an das competente Bagatelgericht verwiesen, wovon der Kläger unter Nachschluß seines Liebesbriefes verständigt wird.“ Was der Kläger ferner geäußert, daß weiß unsere Quelle nicht anzugeben.

(Selbstmord auf dem Schillerplatz.) Ein Ereigniß, das sich am 25. d. Abends nach 6 Uhr auf dem Schillerplatz in Wien abspielte, verurachte einen ritzigen Menschenzusammenlauf und ungemein großes Aufsehen. Ein Augenzeuge schildert den Vorfall folgendermaßen: Um die sechste Abendstunde verließ eine elegant gekleidete junge Dame in Begleitung eines Herrn im Civil das Haus Nr. 13 auf dem Opernring und lenkte ihre Schritte gegen den nahegelegenen Schillerplatz. Während dieser kurzen Strecke wechselte die Dame nur wenige Worte mit ihrem Begleiter; doch der Ton, den die Dame ansprach, ließ errathen, daß sie sich in sehr aufgeregtem Zustande befinden mußte. Gerade gegenüber dem Schiller-Monumente blieb die Dame plötzlich stehen, zog aus der Tasche ihres Oberkleides einen mehrläufigen Revolver hervor, legte die Mündung an die rechte Schläfengegend, an und im nächsten Augenblicke knallte ein Schuß. Dies Alles geschah mit einer solchen Schnelligkeit, daß der Begleiter der Unglücklichen nicht Zeit fand, sie That zu verhindern. Ein zufällig vorübergehender Officier sprang sofort herbei, fing die Dame in seinen Armen auf und trug sie mit Hilfe einiger Passanten in ihre Wohnung. Arzte, die sofort herbeigezogen worden sind, erkannten, daß ihr Bemühen ein vergebliches sei, da die Blutadernswunde bereits todt war. Während dessen erschien im Hause ein Dienstmann, der einen Brief mit dem Auftrage erhalten habe, es ungeäumt zu bestelen. Was der Brief enthielt ist vorläufig ein Geheimniß. Die Selbstmörderin, welche 10 bis 22 Jahre alt sein dürfte, ist aus Hamburg gebürtig und eine Schauspielerin. Polizei-Commissär Dr. Beck erschien um 7 Uhr Abends mit ärztlicher Begleitung im Hause, um den Thatbestand aufzunehmen. Von anderer Seite wird hierüber gemeldet: Fräulein Ritter, welche erst 21 Jahre alt war, wohnte seit etwa drei Wochen im dritten Stocke des früher erwähnten Gebäudes auf dem Opernring. Heute Nachmittags war sie bei besonders guter Laune, lachte viel und verrieth durch nichts, daß sie in den nächsten Stunden ihrem Leben ein Ende zu machen gedachte. Als die Gewande nach 6 Uhr die Wohnung verließ, erklärte sie der Witwe Elise Sch., bei der sie logirte, daß sie bald wieder heimkehren werde. Thatsächlich war dies auch der Fall, aber nicht lebend, sondern als Leiche brachte man sie zurück. Die Kugel, die sie aus einem fänsläufigen Revolver abgefeuert hatte, war durch die rechte Schläfe ins Gehirn gedrungen und hatte die Schädeldäcke zertrümmert. Diese Verletzung sährte den sofortigen Tod der Armen herbei. Fräulein Thelma, eine auffallende Schönheit, hat wegen unglücklicher Liebe und zerütteter Vermögensverhältnisse die That ausgeführt. Briefe, die sie im Laufe des heutigen Nachmittags geschrieben hatte und die an ihre hier lebende Schwester und an ihre Quartiergeberin gerichtet waren, geben den Aufschluß. Ein offenes Schreiben, mit der Aufschrift „Legter Wunsch einer Sterbenden“ versehen, enthielt die bittersten Vorwürfe gegen ihren Geliebten, den Besitzer eines hiesigen Hotels, der, wie die Schauspielerin behauptet, mit ihrem Herzen ein frevelhaftes Spiel getrieben. Ein vierter Brief, den die Selbstmörderin zurückgelassen und an die Redaction eines Wiener Blattes gerichtet war, wurde Nacht durch einen Polizei-Agenten seiner Adresse übermittelt. Nachdem Polizei-Commissär Dr. Beck den Thatbestand aufgenommen, wurde die Uebertragung der Leiche in die Bestattungskammer zu St. Stephan angeordnet. Fräulein Ritter, welche sich im Widjettel als Schauspielerin eingetragen hatte, war an keiner hiesigen Bühne engagirt. Sie ist erst vor kurzer Zeit nach Wien gekommen und lebte ziemlich zurückgezogen.

— „N. f. P.“

(Die spanische Königs-Hochzeit.) Der Correspondent des „N. W. L.“ schreibt: Ich komme soeben von der Trauung des königlichen Paares von Spanien, wo ich allein unter den Vertretern der Presse einen Platz neben dem Chor mit den Generalkapitänen und Ehren Damen innehatte. Die Kirche war mit rothem, mit weißen Lilien besäten Sammt ausgeschlagen. An vielen Punkten waren die Löwen von Leon und die Thürme von Castilien angebracht und im Chor waren die alten, den maurischen, französischen und englischen Feinden abgenommenen Fahnen aufgestellt. Das spanische Königthum zeigte sich in seinem ganzen traditionellen Prunk; überall sah man die Wappen des Hauses Bourbon und Orleans. Auf beiden Seiten des Kirchenschiffes befand sich eine Girade für das diplomatische Corps, die Generale und sonstigen Würdenträger des Staates. Vor dem Chore waren zwei mit schweren Seidenstoffen bedeckte Throne für den König und die königliche Braut aufgestellt. Gegenüber den beiden Thronen hatten der Erzbischof von Toledo, das Capitäl der Kathedrale Atocha und die Minister Platz genommen. Um zehneinhalb Uhr Vormittags trafen die Herzoginnen von Sesto, Ossuna, Hjar, Alba in die Kathedrale ein; sie trugen den weißen Niden; sodann die Granden von Spanien in gestickten Oberkleidern, Schnallenhosen und seidenen Strümpfen und mit dem Degen an der Seite. Das diplomatische Corps war vollständig erschienen. Es kamen noch die Herzoge von Sesto, Medina Celi, Huescar, Alba, Parrana und Serrano.

Um 11 Uhr bereit der Cardinal Benavides, der Patriarch von Indien, der die Trauung vornehmen wird, die Krön. Er trägt die Mitra und ist von seinem Cerues begleitet. Man hört von außen Viva-Anse: Der König erscheint. Er trägt die Generals-Uniform mit der Decoration des goldenen Vlieses, er bleibt vor dem Throne neben dem Chore stehen und unterhält sich in französischer Sprache mit der Herzogin von Sesto. Beim Eintritt des Königs haben sich alle Anwesen-

den erhoben. Zehn Minuten später erscheint die königliche Braut, begleitet von den Infantinnen; sie trägt ein weißes Atlaskleid, das mit Chantillyspigen besetzt ist, als Schmuck trägt sie Perlen von ungewöhnlicher Größe; sie wird durch zwei spanische Granden zum Throne geleitet, wobei der eine Grande strauchelt und fällt. Der König grüßt seine Braut und plaudert lustig mit ihr, während die Drgel und Posaunen ohne weitere Begleitung des Königsmarjch executiren. Die Trauungszeremonie beginnt.

Der König und seine Braut sind im Chor der Kirche, die Herzogin von Sesto und die Prinzessin von Asturien befinden sich neben ihnen, umgeben von den Granden Spaniens. Außerhalb des Chores bemerkt man den Schwiegervater des Königs, Herzog von Montpensier, als Generalkapitän, die Königin-Großmutter Christine, die königlichen Prinzessinnen, endlich drei Wappen-Herolde, welche das kastilische Wappen tragen. Die Ceremonie ist von kurzer Dauer, es erfolgen die üblichen Fragen, wobei der König von dem anredenden Cardinal stets genannt wird: Rey senor Don Alfonso de Borbon y Borbon rey catolico de Espanna und die Braut wird apostrophirt: Donna Maria de Orlean y Borbon. Nach Uebergabe der Ringe wird das Te deum an gestimmt und die Ceremonie ist zu Ende.

Der König und seine Gemalin besteigen im Hofe der Atocha (Name der Kathedrale, in welcher die Vermählung stattgehabt) einen neuen glänzenden Staatswagen, der von großen Kanonen überzogen ist und von acht andalusischen weißen Mennern gezogen wird, die mit Federbüschen geschmückt sind. Auf dem Wege von der Atocha zur Puerta del Sol sind Kavallerie, Gendarmen, Uhlanen in preußischen Mützen, Jäger und Husaren in gelb verführten Dolmans aufgestellt. Zu jedem Wagen, jeder mit sechs Pferden bespannt, folgen die Würdenträger des Staates; es folgt noch eine Anzahl von Karossen mit dem Hofe, der militärischen Suite und den Mitgliedern des Congresses. Dreißigtausend Mann Truppen sind zur Dienstleistung ausgerückt. Auf der Puerta del Sol wird der König von einer unermeßlichen Menge mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen. Vor dem Palast nimmt hierauf der König die Parade über die ausgerückten Truppen ab.

(Der „große“ und der „kleine“ Kronprinz.) Nach der Vereidigung des Königs Humbert von Italien am 19. d. versammelte sich vor dem Quirinal eine vieltöpfige Menge, welche das Königspar zu sehen wünschte. Dieses erschien auf dem Balkon und gleichzeitig mit ihm der Kronprinz von Deutschland und der 83jährige Kronprinz von Italien, Prinz von Neapel. Der „große“ Kronprinz hob den „kleinen“ empor, küßte ihn und zeigte ihn der Menge. Das Volk brach hierauf in den Jubelruf aus: „Erviva Italia, Erviva Germania!“

Telegramm.

London, 28. Januar. (G.-B.) Northcote erklärte im Unterhause, die Forderung des Credits sei in der gegenwärtigen Situation begründet. Die Friedensbasis sei noch nicht officiell bekannt, der Waffenstillstand noch nicht unterzeichnet. Die bekannten Friedensbedingungen seien sehr weitgehend. Durch dieselben wurden Fragen aufgeworfen, die ein Congress zu regeln hat. Northcote verlangte die Creditbewilligung als Vertrauens-Botum, damit England in jeder Hinsicht stark auf dem Congress erscheinen könne.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Einen treffenden Beweis dafür, wie sehr Gebiegenheit, Reichhaltigkeit und unparteiische Behandlung aller Zeitfragen geeignet sind, einem journalistischen Unternehmen allgemeine Anerkennung zu erwerben und zu sichern, liefern die außerordentlichen Erfolge der in Berlin seit 6 Jahren bestehenden Zeitung: „Berliner Tageblatt“.

Die gegenwärtige Abonnentenzahl dieses Blattes beträgt 64,000, eine Ziffer, welche bisher in Deutschland von keiner Zeitung auch nur annähernd erreicht wurde. Nur in England und in America bestehen einige Zeitungen, welche eine ähnliche Verbreitung besitzen.

Der reiche und interessante Inhalt des „Berliner Tageblatt“ nebst dessen Gratis-Beilagen, „Berliner Sonntagsblatt“ und dem illustrierten „Wißblatt“, ist aber auch vollkommen dazu geeignet, selbst den weitgebreitsten Ansprüchen des zeitungsliebenden Publicums nach jeder Richtung hin vollkommen zu genügen.

Der politische Theil des „Berliner Tageblatt“ zählt die hervorragensten Publicisten zu seinen Mitarbeitern und wird von Specialcorrespondenten aus allen wichtigen Plätzen stets mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten, sowie mit zahlreichen Special-Telegrammen versehen. Als besonderer Vorzug dürfte noch die Thatsache zu bezeichnen sein, daß das „Berliner Tageblatt“ bei seiner entschieden liberalen Tendenz nach jeder Richtung hin unabhängig ist, und sich durch keine Partei-rücksichten bei der Beurtheilung politischer und national-öconomischer Fragen beeinflussen läßt, sondern dieselben lediglich nach seinem eigenen Urtheil den Parteien stehenden Ermessen beurtheilt. — Näher den unangenehmsten und unangenehmsten Nachrichten, welche alles Wissenswerte über die Ereignisse in der Reichshauptstadt in wohlgeordneter Form bringen, enthält das „Berliner Tageblatt“ eine alle Zweige des Handels umfassende „Handelszeitung“ mit komplettem Kurszettel der Berliner Börse, die vollständige Ziehungsliste der preuss. Staats-Lotterien etc. — Eine besondere Zierde des Blattes bildet das „Feuilleton“, in welchem die neuesten Romane unserer ersten Schriftsteller, wie Spilhaber, Bertold Auerbach, Gungl, Aug. Weder, Alfred Reihner etc. Aufnahme gefunden haben. — Sodann finden in diesem Theile des Blattes Theater, Kunst, Wissenschaft durch Originalkritiken und Berichte sorgfältige Beachtung. Die besondere Sonntagsbeilage, „Berliner Sonntagsblatt“ bringt vornehmlich kürzere Novellen, Humoresken und Skizzen, überhaupt Artikel belehrenden und unterhaltenden Inhalts. Schließlich erhalten die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ jeden Donnerstag das meisterhaft illustrierte „Wißblatt“, welches durch seinen reichen Humor für die Erweiterung der Leser sorgt. Nach Anzählung dieses reichhaltigen, den Abonnenten gebotenen Lesestoffes ist die hollische Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erklärlich und kann eine weitere Zunahme der Leserschaft wohl mit Recht erwartet werden. Der Abonnentenpreis ist als ein sehr mäßiger zu bezeichnen; derselbe beträgt für alle drei Blätter zusammen nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal inclusive Postprovision.

Briefkasten. Der anonymen Einsenderin: Sie sehen, daß Ihrem Wunsche willfahrt worden ist. Wollten Sie nicht aus Anerkennung für unsere Bereitwilligkeit Ihr Bistur küssen?

Fremdenliste.

Hotel Neulhrer. P. Hiltner, Agent, von Temesvar.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Heute Dienstag den 29. Januar unter der Direction des Ladislaus Homokay und Johann Nyéki:

A kintornás család. Die Familie des Werkelmannes.

Original-Vollstück mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von E. Lotb.

Telegr. Wiener Cours vom 28. Januar 1878.

5% Metalliques	64.35	Emess. Grundentlastungsobl.	78 —
5% National-Anlehen (Silber)	67.30	Siebenb.	76 80
Goldrente	75.30	Kroat.-slav.	85 —
1860er National-Anlehen	115. —	Silber	102.90
Banfactien	814. —	R. f. König-Dulaten	5.55
Bankactien	230 50	Napoleonob'	9 41 1/2
London	117 75	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58 1/2
Telegr. Grundentlastungsobl.	78 60		

Wein-Verkauf.

400 Gimer Wein aus dem Jahre 1875 und 1876 aus den besten Weingebenden, prima Waare, sind in der Lederergasse No. 22 zu verkaufen.

Leihbibliotheks-Verkauf!

Eine bis auf die neueste Zeit fortgeführte Leihbibliothek von circa 3000 Bänden completer Romane in deutscher und circa 800 Bänden in französischer Sprache ist wegen Mangel an Raum im Ganzen oder theilweise billig zu verkaufen in A. Schmiedicke's Buchhandlung in Hermannstadt.

Man verjäume nicht diese Gelegenheit, billig in den Besitz einer kleinen Hausbibliothek zu kommen.

Concurs.
Für die erledigte Notarstelle in der Großgemeinde Cacoa — Szelister Stuhlrichterbezirk — wird der Concurs bis zum 15. Februar 1878 ausgeschrieben.
Die mit diesem Posten verbundenen Emolumente sind ein jährlicher Gehalt von 400 fl. ö. W., freie Wohnung und 5 Klafter Brennholz, sowie die für Privatschriften durch die Communität festgestellten Lagen.
Im Sinne des XVIII. Gesetz-Artikels ex 1871 instruirte Competenz-Gesuche sind bis zum festgestellten Termin hieramts einzureichen.
Szeliste, am 20. Januar 1878.
Der Stuhlrichter.

Haus-Verkauf.

In der Schewigasse No. 14 ist das Haus, bestehend aus 3 Zimmer, 1 Küche, Keller, Schoppen, geräumigen Hof und Garten, in die Kreuzgasse stoßend, in welchem Hause sich außerdem eine gangbare Dreiselerlei befindet, aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres wolle in der Lederergasse No. 22 erfragt werden.

Mit nur **50 kr.** als Preis eines Original-Loses sind zu gewinnen **1000 Ducaten** effectiv in Gold.
Diese, vom Magistrat der Stadt Wien zum Besten des Armenfonds veranstaltete Lotterie enthält Treffer von 1000, 200, 100, 100, 100, 100, 100, 100 Gulden in Silber 3 Wiener Communal-Lose, deren Haupttreffer **200.000 fl.** beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen **3000 Treffer**, im Werthe von **60.000 fl.**
Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates am 5. März 1878.
Bei auswärtigen Aufträgen wird frankirte Einzahlung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für franco Zusendung der Lose und f. 3. der Ziehungsliste erfocht.
Wechselstube der UNION-BANK, Wien, Graben 13. (982) 6-10

Wo noch Hülfe möglich!!
Wo nicht alle Kräfte erschöpft!!
Wo guter Wille und einige Energie!!
Da bietet sie **Der neue persönliche Schutz**, mit vielen anderen Abkündigungen von Dr. Chs. Godden.
Beständiger Rathgeber bei Schwächezuständen; zuverlässiger Helfer für Mann und Weib in allen dieceteren Zuständen; auch direkt gegen Entzündung von 2 M. von der Verlagsanstalt in Leipzig-Neudorf.
1-25 (92)

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Franzensring 22.
heilt gründlich **ohne Berufsstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz),** sowie alle **geheime und Hautkrankheiten.**
Ordination täglich von 11-4 Uhr.
Auch wird durch **Correspondenz** behandelt und werden die **Arzneien** besorgt.
Eben dabeih ist zu haben das Werk (6 Auflage): **Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung** von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. ö. W. 60-100 (601)

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSSYLVANIA“.
Der am 1. Februar l. J. fällige Coupon der Antheilsscheine zum Gründungs-Fonds wird bei unserer Central-Cassa und den General-Agenten mit **A. 3** eingelöst.
Hermannstadt, am 2. Januar 1878. (55) 1-1

Die **gelesenste Zeitung Deutschlands** ist das **Berliner Tageblatt** mit seinen Wigblättern:
dem illustrierten Wigblatte **„ULK“**, der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt“**.
Gänzlich unabhängige freisinnige Zeitung.
Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser Zeitung (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als **64 Tausend Abonnenten**) spricht wohl auf das Deutlichste für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts und berücksichtigt man wieviel sie außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit vollem Recht als **die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung** empfohlen werden. Die werthvollen Beigaben: das illustrierte Wigblatt „ULK“, sowie das belletristische Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt“ erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.
Dem Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ wird eine besondere Sorgfalt gewidmet und finden darin vornehmlich **Romane und Novellen der ersten Autoren** Aufnahme. Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“ nebst „ULK“ und „Berliner Sonntagsblatt“ beträgt nach wie vor vierteljährlich für alle drei Blätter zusammen **nur 5 Mark 25 Pfennige.** (58) 1
Alle Reichs-Postämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, recht frühzeitig das Abonnement anzumelden, damit die Zufertigung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.
Die Expedition des „Berliner Tageblatt“.

Articles de Paris.
Unter strengster **Discretion** liefert zollfrei.
Vertrauensvoll
wende man sich an die **Gummiwaaren-Fabrik**
F. W. GAERTE, Hamburg.
Präservatives, Gummi- und Fischblasen
pr. Dtdz. 2-6 M., brieflich. NB. Preis-Courant gratis. (972) 6

Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.
OZON- Wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und befreit die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Herzkreislaufes selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brunn- und Herzkreisläufigen (Schwäche) zu empfehlen und gegen Typhus erfolgreich angewandt. — 6 Flaschen concentr. incl. Verpackung 6 fl. ö. W., 12 Flaschen incl. Verpackung 10 fl. ö. W. Prospekte und Anerkennungsbriefe gratis. Empfohlen von den ersten Autoritäten der Medicin.
18 (717) **Dr. Burekkardt, Apotheker,** Berlin W., Leipzigerstraße No. 118.

Drucksorten-Lager bei **Theodor Steinhausen,** Wintergasse No. 9.
Allobial-Rechnungen per Buch 40 fr.
Amts-Protokolle in Streitsachen 50 „
Amts-Zeugnisse in Streitsachen 50 „
Anschlag-Zettel: Kaff zu verkaufen a 10 fr., Mittagkost zu haben a 15 fr., Wohnung zu vermieten a 5 u. 10 fr., Damenkleider zu verkaufen a 10 fr., Pferde und Wagen zu vermieten a 15 fr., Haus zu verkaufen a 15 fr., Günstiger Ausverkauf a 20 fr.
Anzeigen über steuerfreie Branntwein-Erzeugung 45 „
Arbeits-Bücher per Stück 25 „
Assent-Listen Buch 80 „
Ausweis über Elementarstrafen A. u. B. 45 „
Anzüge aus dem Fassions- u. Lagerbuch 45 „
Besitz-Zeugnisse 40 „
Briefpapiere: 1 Rieß Quart und Octav mit Firmabrud 8 fl.
„ Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl.
Catasterbögen, deutsch und ungarisch 50 „
Coupon-Configurationen 45 „
Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen 45 „
Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eilgut, b) für Laßgut, 10 Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50 Stück 50 fr., 100 Stück 90 fr., 1000 Stück mit Firmabrud 8 fl.
Erberklärungs-Protokolle 40 „
Expensare, deutsch 40 „
„ ungarisch 60 „
Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter
Fremden-Protokolle für Hotels 50 „
„ 40 „
Gegenscheine für Allobial-Cassen 40 „
Geld-Journale 40 „
Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten) 50 „
Gesuche um genehmlich. Einverleibung hiesig Rubriken 45 „
Gesuche um genehmlich. Einverleibung (Sparcassa) 45 „
„ hiesig Rubriken 45 „
Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, farbigem oder marmorirtem Glaspapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.
Hant-Couverts 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmabrud 3 fl. 50 fr.
Hanzinssteuer-Bekanntnisse 50 „
Zutabulations-Gesuche sammt Rubriken 45 „
Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch 40 „
Kirchen-Rechnungen 50 „
Laden-Schilder für Kaufleute per Stück 5 „
Licitations-Protokolle Buch 45 „
Matricular-Auszüge für Kaufe, Verlobung 40 „
Matricular-Auszüge in Sachen der Re-entrichtung (Auskünfte) 50 „
Meldebuch für Honvéd's 45 „
Militärbefreiungs-Drucksorten (5 Sort.) 40 „
Namens-Register für die gemeinsame Armee und Honvéd's 45 „
Partegettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl.
Pacht-Verträge, Anschlag betreffend 40 „
Pfund-Erklärungen 45 „
Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle
Placate Format No. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.
„ Format No. 1, farbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4.50, 50 Stück fl. 3.50.
Placate Format No. 5, farbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl.
„ Format No. 8, farbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr.
Protokolle in Streitsachen per Buch 50 fr.
Publicanden 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.
Quittungen für Allobial-Cassen 40 „
Rechnungen Halbocav 100 Stück 30 fr.
„ Octav 50 „
„ Quart 70 „
„ Folio einl. fl. 1.
„ beid. 2.
Mit Firmabrud per 100 Stück um 1 fl. theurer.
Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl.
Steuer-Tabellen 60 „
Schubpaß-Protokolle 45 „
Schuldscheine 40 „
Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3.
„ do. No. 6958 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.
„ do. No. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8.
Dieselben mit Einlagen fl. 10.
Tabakbau-Anzeige per Buch 50 fr.
Tagzettel für Hotels 45 „
Taufmatrikel-Auszüge 50 „
Tauf-, Verlobungs- und Todten-Protokolle (Matrikel) 50 „
Tauf-Verträge 45 „
Eheilungs-Entwürfe 45 „
Totenfälle-Aufnahme und Berichte, verschiedene Sorten, deutsch und romanisch (Eintliche Ausgabe) 45 „
Urbarial-Entschädigungs-Tabellen 45 „
Urtheile, deutsch und romanisch 45 „
Visiten-Karten auf engl. Briefkopierpapier mit einer Zeile 100 Stück 60 fr.
„ do. mit zwei Zeilen 100 St. 80 fr.
„ do. auf Packpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl.
„ do. große 1 fl., kleine 80 fr.
„ do. mit Emblem „Feuerwehr“ 100 Stück 1 fl. 20 fr.
Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch 40 „
Verlassenschafts-Inventare 40 „
Veränderungs-Anzeige für die gemeinliche Armee und Honvéd's 60 „
Verlobungs- u. Trau-Matrikelauszüge
Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.
Vieh-Vorpässe 45 „
Vormundschafts-Decrete 40 „
Vollmachten 50 „
Militärische Drucksorten.
Aerztliche Zeugnisse per Buch 50 fr.
Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format No. 4 70 „
Einlagen hiesig 70 „
Exhibiten-Protokolle Format No. 5 90 „
Standes- u. Gehilfen-Ausweis (Titel) Einlagen hiesig 70 „
Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport Format No. 4 70 „
Urlauber- u. Honvéd-Evidenzhaltungs-Drucksorten (6 Gattungen) 50 „